

Zahnziehen mit Musik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **208 (1935)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten Kapriolen, begleitet von Flüchen und Verwünschungen.

Der Bauer und die Bäuerin, durch den Lärm wach geworden, erscheinen mit nackten Füßen auf der Bildfläche. Mit einem Donnerwetter will der Bauer unter die Burschen fahren, bricht aber mit einem Aufschrei wild um sich schlagend zusammen. Endlich ist doch wieder jedermann auf den Beinen. Nach allen Seiten suchen die Helden in wilder Flucht das Weite. Dem Grundbauern aber ist sein schön angelegter Gemüsegarten in Grund und Boden gestampft. Einige Tage später trifft ein Ingenieur vom Elektrizitätswerk auf dem Grundbauernhof ein, um die Installationen zu kontrollieren; der erfahrene Beamte dachte sofort an Kurzschluß, als ihm das Abenteuer der Dorfburschen in jener Samstagnacht zu Ohren kam. Der Ingenieur findet bald die geheime Anlage. Zu allem Spott muß der Bauer jetzt noch eine große Buße wegen öffentlicher Gefährdung und wegen unbefugter Stromentnahme bezahlen. Sein Leibblatt, den „Bauernfreund“, hat er gleichen Tages abbestellt.

R. J.

Ein unhöfliches Symbol.

Lessing wurde einst in einem Kaffeehause durch einen aufdringlichen Menschen sehr belästigt, der ihm fortwährend über die Schultern sah und ihn endlich fragte, wer er sei. — „Ich bin der Evangelist Lukas,“ antwortete Lessing... „denn Lukas hat als Symbol einen Ochsen hinter sich.“

Wirksamer Trick.

Franz hatte einen furchtbaren Durst und nur noch zehn Rappen in der Tasche. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er betrat das Wirtshaus, in dem sich gerade ein Bekannter ein großes Glas Bier bestellt hatte. „Ich wette um 10 Rappen,“ sagte er, „daß ich dein Glas Bier austrinke, ohne daß du es siehst.“ — „Einverstanden,“ sagte der andere, worauf Franz das Glas nahm und es mit tiefen Zügen leerte. — „Ich hab' doch aber gesehen, wie du getrunken hast“, meinte der andere. — „Nun ja, du hast ja auch die Wette gewonnen,“ erklärte Franz befriedigt, „hier hast du die zehn Rappen.“

Zahnziehen mit Musik.

Leider gibt es erst wenige Zahnärzte, die den Versuch machen, das Zahnziehen zu einem wahren Vergnügen zu gestalten. Möglich ist das, wie ein findiger Zahnarzt in Paris bewiesen hat. Der geniale und zweifellos kunstverständige Mann veröffentlichte in den Zeitungen einen Preistarif, in welchem vier Arten des Zahnreißens enthalten waren:

Zahnziehen ohne Schmerzbetäubung,
Schmerzloses Zahnziehen,
Gewöhnliches Zahnziehen mit Musik,
Schmerzloses Zahnziehen mit Musik.

Die Musikbegleitung verteuerte die Sache allerdings ganz erheblich, dafür blieb aber auch die Wahl der Musikstücke dem Patienten überlassen. Läßt sich etwas Stimmungsvolleres denken? Während der Kiefer unter der Mißhandlung der zahnärztlichen Zange kracht, ertönen zarte Melodien, etwa „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!“ oder „Beh, daß wir scheiden müssen!“ Temperamentvolle Patienten können ja auch lebhaftere Musik wählen, vielleicht den Carmen-Marsch „Auf in den Kampf, Torero!“ Wie leicht könnte jeder Zahnarzt seinen Patienten diese Annehmlichkeit verschaffen! Ein kleines Grammophon, ein paar passende Platten genügen!

Wollte der Pariser Zahnarzt die Zahnbehandlung durch die Kunst anziehender machen, so schlug ein „Theaterdirektor“ in den neunziger Jahren den umgekehrten Weg ein: Er benützte seine dentistischen Kenntnisse als Lockmittel für seine Kunst. Dieser Inhaber eines Wandertheatere schrieb nämlich auf seine Theaterzettel die verlockende Bemerkung:

„Die geehrten Herrschaften, welche eine Karte zum ersten Platz erstehen, haben bei dem Unterzeichneten täglich zwischen 10 und 12 Uhr eine Zahnkonsultation frei. Auch werden gegen ein geringes Entgelt Zähne gerissen.

B N

Direktor und früherer Zahntechniker.“